

Ökonomen halten Phänomen der Altersarmut für überschätzt

Alles Panikmache? Deutschland streitet über niedrige Renten - und derzeit besonders über den Vorschlag von Nordrhein-Westfalens Ministerpräsidenten Rüttgers zur Erhöhung der Bezüge langjähriger Beitragszahler. Doch Ökonomen sagen: Das Phänomen der Altersarmut wird völlig überschätzt.

Frankfurt am Main - Finanzwissenschaftler Bernd Raffelhüschen von der Universität Freiburg wählt deutliche Worte: Altersarmut sei "eines der meistüberschätzten Phänomene der Gegenwart", erklärt er in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung". Statistisch gesehen sei die "Wahrscheinlichkeit, auf ein armes Kind zu stoßen, etwa fünfmal höher als die, auf einen armen Rentner zu stoßen." Die heutigen Rentner seien im Durchschnitt die reichsten Rentner, die dieses Land jemals gesehen habe.



"Wir haben kein Altersarmutsproblem, sondern ein Problem mit Kindern, die arm aufwachsen", bekräftigte auch der Mannheimer Ökonom Axel Börsch-Supan, der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats beim Wirtschaftsministerium. Und der Verteilungsexperte Markus Grabka vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) sagt: "Die materielle Lebenssituation der Älteren ist besser als die des Durchschnitts der Gesamtbevölkerung." Nach seinen Angaben verfügen die Senioren im Schnitt über ein höheres Einkommen als die "Jüngeren, die heute ihre Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung zahlen und später deutlich weniger Rente rausbekommen werden". (...)

Im aktuellen Streit um zu niedrige Renten dürften die Argumente der Wissenschaftler allerdings wenig Gehör finden - zumal die Politik in der Diskussion nie den Hinweis auf künftige Rentnergenerationen vergisst, die weniger in der Tasche haben werden. Auslöser der Auseinandersetzungen ist ein Vorschlag des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers (CDU), eine höhere Rente für mehr Beitragsjahre nach dem Vorbild des Arbeitslosengeldes I zu zahlen. (...)

Der Artikel erschien auf Spiegel Online am 22. April 2008.